

El-Hewehi Marti Fausi, geboren 1952, Sektion Basel

EL-HEWEHI MARTI, Fausi, 6.2.1952, Sohn eines Ägypters und einer Schweizerin, in Ägypten geboren und seit früher Kindheit in der Schweiz (Allschwil BL, dann Basel)

Während RML-Zeit in Basel wohnhaft, in fester Partnerschaft, keine Kinder (erst ab 1982), Student bis 1978, dann Lehrer und Entwicklungshelfer

Beruflich meist als Lehrer tätig (Basel, Barcelona, Burgdorf, Bern, Biel), zuerst auf Gymnasialstufe, dann als Fachhochschuldozent, seit 2016 in Rente

VOR DEM BEITRITT ZUR RML

Erste Kontakte mit RML als Student 1973 im Zusammenhang mit Putsch in Chile, vorher etwas Erfahrung mit nicht-politischen Vereinen, Pfadi etc.

Politisierung einerseits über 3.-Welt-Frage (Mitarbeit im Chile-Komitee, dann in vielen anderen Trikont-Komitees) und über Umweltfrage (Teilnahme an Kaiseraugst-Besetzung 1975), später auch über Militär und Bildungsfrage (Mitarbeit in VPOD – Verband des Personals öffentlicher Dienste).

Beitritt zur RML Sektion Basel Februar 1974 über Chile-Aktivitäten, danach schnell Mitwirkung am Aufbau dieser neuen Sektion

Motivationen: engagierte Leute kennenlernen, Antworten und Lösungen finden für eine gerechtere Welt, Teilhabe an Bewegung mit Zukunftspotential

ALS RML-MITGLIED

Ich war noch ziemlich sprachlos und traf auf Genossen, die wie Bücher daherreden konnten und einen grenzenlosen Optimismus ausstrahlten (in Basel A.B., H.E., W.S., später A.F. usw., in der übrigen Schweiz F.O. und viele andere).

Meine Aktivitäten waren sehr pragmatisch/unsystematisch von den Anforderungen des Sektionsaufbaus Basel und den politischen Bewegungen geprägt. RML-Gremien: örtliche „Stadtleitung“, Bresche Unigruppe, dann diverse Delegiertenversammlungen (Chile, Armee, AKW, Studentenschaft etc.). Es liegt 30 bis 40 Jahre zurück, daher erinnere ich mich nicht an Details.

„Breite“ Strukturen: Diverse studentische Gremien lokal (kurz auch national), VPOD, Trikontkomitees etc.

Tätigkeiten: Schreiben und Publizieren/Verteilen von Artikeln und Flugblättern, Sympathisanten/innen-Betreuung und interne Schulung, Gruppenleitungen (z.B. Bresche Unigruppe), hauptsächlich auf lokaler Ebene

Bereiche wie erwähnt: Trikont, Antimilitarismus, Bildung, Anti-AKW...

In den Aktivistenalltag wurde ich einfach hineingezogen, und ich unterwarf mich den Zwängen ziemlich unkritisch. Der Kontrast mit der starken und auch militanten POB (Progressive Organisationen Basel) machte mir klar, dass wir RMLer ein wenig in den Wolken leben (im POB-Milieu kriegten in den 1970er-Jahren etliche Genossen/innen Kinder, in der RML undenkbar). Die RML bot ein eigenes soziales Umfeld mit Berührung zum übrigen linken Kuchen, das reichte in den ersten Jahren. Hobbies pflegte ich als Jugendlicher wenig, daher wurde ich von ihnen nicht abgeschnitten, und familiäre Bin-

dungen gingen auf Sparflamme weiter (sie wären in dieser Ablösungsphase wohl ohnehin nicht viel intensiver gewesen).

Kontakte zu AktivistInnen anderer linker Organisationen gab es in Basel viele: MaoistInnen wie z.B. RGB, SozialistInnen wie Jusos, PdA, POB, Spontis und Autonome. Man traf sich bei Strassenkampagnen, an Demos und in linken Beizen wie dem „Hirscheneck“. Die RML war – das fand ich schon damals, konnte mich aber nicht genug verständlich machen – oft sehr prinzipialistisch und sektierisch.

Die Arbeitsbelastung und die finanziellen Beiträge (sobald ich verdiente: sehr viel) waren für den Moment in Ordnung, aber nicht eine Grundlage für eine lange Zukunft.

FEMINISMUS UND LEBENSWEISE

Feminismus und alternative Lebensentwürfe waren prägend für mich. Erheiternd und erschütternd fand ich, dass einfachste alternative Verhaltensformen durchaus auch innerhalb der RML keineswegs selbstverständlich waren und zu diskutieren gaben. Meine Freundin und spätere Frau war Feministin und RML-Mitglied und vor allem frauenpolitisch unterwegs: So hatte ich die Frage des alternativen Lebens auch im ganz privaten Bereich. „Umbrüche“ hatte ich mehrere, aber es waren eher Experimente (Wohnformen, offene bis geschlossene Zweierbeziehung u.ä.), sie haben mich durchgeschüttelt, aber nicht aus der Bahn geworfen. Eine spannende Zeit!

Eine Wohngemeinschaft? Viele, und fast nur WGs. Ich habe dabei viel gelernt, vor allem auch über mich. Die ganzen Experimente mit neuen Lebensformen haben sicher dazu beigetragen, dass WGs und ähnliches heute besser funktionieren als damals (weiss ich von meinen erwachsenen Kindern).

Die Basler Sektion hatte lange eine Frau an der Spitze, auch sonst gab es einige starke Frauen an der Basis und in Leitungsgremien. Natürlich drückte auch in Basel das Patriarchat durch. Die grosse Röhre und die spitze Feder führten meist die Männer.

Am schwierigsten war das wohl für die frauenbewegten RML-Frauen selber. Nicht alle Genossen haben die Eigendynamik der FBB goutiert. Ich hatte wohl etwas mehr Verständnis, vielleicht weil meine Partnerin selber sehr aktiv in der FBB war und ich daher einiges erfuhr.

REVOLUTION, GEWALT, INTERNE DEMOKRATIE

Für mich war die RML Basel immer Teil einer nationalen und internationalen Bewegung. Die IV. Internationale war für mich für die Theoriebildung in vielerlei Hinsicht sehr wichtig: das „Europa-Papier“ und der Trikont, Alternativen zum Kapitalismus etc. Es fühlte sich gut an, in der ganzen Welt Gleichgesinnte zu haben. Ich habe diverse Publikationen der RML, LCR, des Büros der IV. gelesen.

Gelesen habe ich die BRESCHÉ regelmässig, den MAULWURF und La brèche oft, dann auch all das viele Papier, an dem ich z.T. selber mitgearbeitet habe. Rückblickend finde ich, dass die ganze publizistische Tätigkeit einen wichtigen Beitrag geleistet hat, Zehntausende von Menschen im linken Milieu zu sensibilisieren und zu politisieren.

Ende des Kapitalismus: Ich habe mit Verwunderung und Faszination mitbekommen, wie frühe RMLer die 40-Stunden-Initiative mit dem Argument geringgeschätzt haben, in einigen Jahren hätten wir sowieso eine Revolution. Ich selber wollte eine radikale Veränderung, habe aber nie geglaubt, dass diese so schnell und so gradlinig kommen wird.

Ich kann mich erinnern, dass ich 1975 sehr gerne die Parole vom gewaltfreien Kampf gegen das AKW Kaiseraugst aufgegriffen und weiterverbreitet habe. Gleichzeitig habe ich auch mit den „Gandhianern“

rumgestritten mit dem Argument, dass Trikont-Bewegungen manchmal nur die Gewalt zur Verfügung hätten. „Exemplarische Gewalt“ habe ich immer abgelehnt, und die RML in meiner Erinnerung auch (auch wenn es einige andere Meinungen gab).

Ich war nie Mitglied des „Soldatenkomitees“, habe aber intensive Kontakte gehabt: Ich hatte den Ruf, in jedem WK eine Soldatenzeitung zu lancieren und war für den Druck auf das SK Basel angewiesen. Die SKs waren sehr heterogen und stark durch Autonome geprägt. Deshalb wohl wurden sie (bzw. ihre „Rechtsnachfolger“) durch das Ende des Kalten Krieges ziemlich auf dem linken Bein erwischt.

Die RML musste das organisationsinterne demokratische Funktionieren überhaupt erst erfinden und ausprobieren. Kluften hat es noch und noch gegeben. Aber ich denke, es haben alle viel gelernt und diese Erfahrung später anderweitig nutzen können.

Zwei Stellen habe ich erklärermassen wegen meiner politischen Zugehörigkeit nicht erhalten (feste Anstellung als Lehrer, Leiter einer Dokumentationsstelle). Fichiert wurde ich auch über viele Seiten. Grösseren Schaden habe ich aber zum Glück nicht erlitten.

Ein lieber Genosse, der aus Zürich zur Verstärkung nach Basel gezogen war, hat mich öfters zum Spass als „Rechtsabweichler“ bezeichnet. Rückblickend bin ich fast stolz darauf. Einen richtig starken Anpassungsdruck habe ich aber weder in Basel noch national gespürt.

DIE SAP UND DIE „PROLETARISIERUNG“

Ich war froh und einverstanden, weil ich einfach ständig erklären musste, dass „revolutionär“ nicht einfach „gewaltorientiert“ heisst. Die „Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse“ fand ich auch gut, sie blieb aber für mich ohne persönliche Konsequenzen.

EV. AUSTRITT AUS DER RML – ENDE DER RML/SAP

Ich bin Ende 1984 nach Barcelona gezogen, und als ich 1989 zurückkam, gab es die RML nicht mehr. In Katalonien war ich formell Mitglied der LCR (so hiess sie glaube ich), ich habe allerdings nur an ganz wenigen Aktivitäten teilgenommen und mich auf das Zahlen hoher Mitgliederbeiträge beschränkt (die Organisation hat mir allerdings auch nicht gute Möglichkeiten geboten, sie funktionierte nach meinem Eindruck schlecht).

Das Ende der RML/SAP 1987 habe ich von Spanien aus mitbekommen. Ich war ein wenig traurig und auch ein wenig erleichtert, denn nach meiner Rückkehr in die Schweiz hätte ich mich als politischer Aktivist völlig neu erfinden müssen, und dazu war ich mit Familie und Berufstätigkeit zu sehr beschäftigt.

NACH DER RML/SAP

Ich habe durch die RML überhaupt erst gelernt, politisch zu denken und politisch aktiv zu sein. Das Denken und das Engagement habe ich immer – letzteres lange auf Sparflamme – weitergeführt. Dabei sind mir auch immer wieder RML-Genossen begegnet, die z.T. die Politik zu ihrem Beruf gemacht haben.

Da ich 1984 nach Spanien gezogen bin und dort nur ganz locker mit der IV. verbunden war, habe ich schon einige Jahre vor der Auflösung der RML ein „normales“ Leben mit Familie und beruflichem Engagement geführt. Ein wenig Leere war 1987 trotzdem da. Es war aber wohl eher die Trauer, dass viele meiner Träume einfach zu naiv waren. Dass ich politisch keinen Ort mehr hätte, das habe ich nie befürchtet.

A POSTERIORI ...

Ich denke, es war ein hervorragender Denkansatz. Aus heutiger Sicht krankt er aber daran, dass die Idee der Zivilgesellschaft mit der trotzkistischen „Arbeiterdemokratie“ zu rudimentär ist und eine Weiterentwicklung gebräuchter hätte. In Basel hat die POB mit Gramscis Kerkerheften herumgeworfen, die einige interessante Gedanken enthielten, aber die RMLer zu Basel haben sich darauf beschränkt zu „beweisen“, dass Gramsci kein Jota über Trotzki hinausgeht.

Ich war über zehn Jahre dabei, oft unter Einsatz meiner ganzen Freizeit. Eine Fussnote war das für mich überhaupt nicht: Ich habe viel gelernt, mich entwickelt, einige Sachen angestossen, bin immer politisch interessiert geblieben und habe mich punktuell immer wieder engagiert. Heute denke ich, dass für mich auch andere Entwicklungen möglich gewesen wären. Aber bereuen tu ich gar nichts.

Ich denke, die Neue Linke hat einiges in Bewegung gebracht oder beschleunigt, was heute selbstverständlich ist. Innerhalb dieses Rahmens hat auch die RML einen wichtigen Platz eingenommen.

Heute stehe ich politisch immer noch links, wählen/abstimmen tu ich je nach Geschäft „Grünes Bündnis Basta“, SP oder Grüne, bürgerlichen Parolen folge ich in der Regel nur, wenn sie auch von der Linken getragen werden. Ich bin ein wenig aktiv: ein Berufsbildungsprojekt in Ägypten, vielfältige quartierpolitische Aktivitäten in Basel, ich unterstütze eine syrische Familie bei der Integration, viele kleine Sachen eben.

Was mir zum Thema Anekdote einfällt: Ende 1973 war ich im Chile-Komitee und hatte bereits ersten Kontakt mit der RML. Im Komitee hatte es die RML darauf abgesehen, einen „klareren“ Kurs durchzusetzen und dies per Abstimmung durchzusetzen. Als ihr das nicht gelang, hat sie dann ein eigenes Komitee gegründet, die Spaltung war da. Meine Erinnerung: Ich hatte dem RML-Mann H.E. damals bereits gesagt, dass ich einen Eintritt in die RML ins Auge fasse. Nun fand ich aber diese Abstimmung doch zu hart und habe gegen H.E. gestimmt und damit zur „RML-Niederlage“ beigetragen. Ich sehe noch H.'s Blick: tiefe Enttäuschung, sterbender Schwan, aber auch danach kein Wort. Ich bin dann – vielleicht wegen dem schlechten Gewissen – gegen meine Überzeugung ins „RML“-Komitee übergetreten und habe dabei gelernt: Es gibt einen subtilen Anpassungsdruck, der auf mich noch stärker wirkt als offener Druck. Ich bin dann der RML beigetreten, habe aber immer versucht, auch gegen feinen Druck für eine unsektiererische Politik einzustehen, daher der Vorwurf, ich sei ein „Rechtsabweichler“.

Basel, 21. März 2016